

4.

Harmonisieren von Elementen

Nachdem die räumliche Projektplanung abgeschlossen ist, muss der Innenarchitekt sich mit den Materialien, Oberflächen, dem Mobiliar und den Accessoires auseinander setzen und ein Dekorationsschema entwerfen. In dieser Planungsphase fällt dem Farbschema eine wichtige Bedeutung zu. Das folgende Kapitel setzt sich deshalb sowohl mit theoretischen als auch psychologischen Aspekten der Farbauswahl auseinander. Professionelle Innenarchitekten stellen ihre Gestaltungsideen häufig mit Hilfe einer Mustertafel vor, die die unterschiedlichen Planungsdetails verdeutlicht. Dies erfordert eine präzise Vorbereitung, damit der Gestaltungsentwurf bestmöglich »verkauft« werden kann. Es können hierbei natürlich auch moderne technische Präsentationsmethoden wie Videosequenzen zweckdienlich sein.

Farbe

Farbe ist zweifellos eines der wirkungsvollsten Gestaltungsmittel, über das der Innenarchitekt verfügt. Mit ihrer Hilfe können mühelos Atmosphäre, ein bestimmter Stil und sogar visuelle Illusionen kreiert werden. Sie ist außerdem das Designinstrument, das zuerst bemerkt wird – häufig gar nicht einmal als Farbeindruck, sondern vielmehr als Wirkungseindruck, indem ein Raum als gemütlich, elegant, einladend, kühl, weiträumig oder eher klein empfunden wird.

Der Farbkreis

Zum besseren Verständnis des Phänomens Farbe wird häufig der sogenannte Farbkreis herangezogen, der von Sir Isaac Newton im Jahr 1666 erfunden wurde. Johannes Itten, der in den 20er-Jahren des 19. Jahrhunderts an der berühmten Bauhaus-Schule für Design unterrichtete, entwickelte ihn weiter. Der Farbkreis wird heute als Anschauungsmodell in der Kunst- und Designausbildung international genutzt. Er basiert auf den drei Grund- oder Primärfarben Rot, Gelb und Blau, die in gleichen Abständen zueinander im Farbkreis positioniert sind. Zwischen den Primärfarben sind die Sekundärfarben Grün, Orange und Violett angeordnet; sie entstehen, indem man die beiden benachbarten Primärfarben zu gleichen Teilen miteinander mischt. Mischt man eine weitere Primärfarbe in der gleichen Menge zur benachbarten Sekundärfarbe hinzu, entsteht eine sogenannte Tertiärfarbe (Gelborange, Rotorange, Rotviolett usw.).

Auf der einen Hälfte des Kreises befinden sich die »warmen« Farben Rot, Orange, Gelb, die Oberflächen stärker hervorheben, da sie auf den Betrachter zuzukommen scheinen. Die andere Farbkreishälfte bilden die »kühlen« Farben Blau, Grün und Violett, die Räume offen und weit erscheinen lassen. Diese Vorkenntnisse helfen dabei, nicht nur die Intensität, sondern auch die Wirkungsqualitäten einer Farbe zu beschreiben.

Sowohl ein kühles als auch ein warmes Farbschema profitiert von der belebenden Wirkung kontrastierender Töne. Die Farben, die sich im Farbkreis jeweils gegenüber befinden, werden als Komplementärfarben bezeichnet. Diese kontrastierenden Farben haben eine anregende Wirkung, während der



Oben

Der Farbkreis verdeutlicht die Beziehung der einzelnen Farben zueinander und stellt für den Innenarchitekten eine wertvolle Hilfe beim Erstellen von Farbschemata dar.

Links

Die von hinten beleuchteten, geschwungenen Glaswände bringen Farbe in das hochmoderne Interieur.

Innenarchitekt für eine beruhigende und entspannende Raumatmosphäre im Farbkreis benachbarte Töne – ein sogenanntes harmonisches Schema – wählen würde. Bei einem Zwei-Farben-Schema bestimmen die Verteilung im Raum und die Farbtintensität, welcher der beiden Töne dominiert. Ein monochromes Farbschema greift auf eine einzige Farbe in unterschiedlichen Tönen und Sättigungen zurück. Hier muss darauf geachtet werden, ausreichend zu variieren und das Schema durch Materialvielfalt zu beleben. Weitere Varianten beinhalten drei oder vier Farben, die im Farbkreis gleich weit voneinander entfernt liegen.

Neutrale Farben

Auf der Grundlage der Primär- und Sekundärfarben kann durch Hinzufügen von Weiß, Grau oder Schwarz eine schier unendliche Vielzahl an Farbtönen gemischt werden. Eine andere Gruppe von Farben sind die sogenannten neutralen Farben. Die einzig wirklichen neutralen Farben sind Schwarz, Weiß und Grau (Grau entsteht durch Mischen von Schwarz und Weiß, aber erstaunlicherweise auch durch Mischen aller Primärfarben zu gleichen Teilen). Das neutrale Farbspektrum umfasst eine riesige Palette von Farbtönen: von kühlen Grautönen über Stein- und Elfenbeintöne, bis hin zu warmen Tönen wie Honig, Stroh, Kamelhaar, Cremeweiß, Taupe, Ocker, Graphit und Schokoladenbraun. Auch wenn ein Innenarchitekt sich also – je nach beabsichtigter Raumatmosphäre – für ein kühles oder warmes Farbschema entschieden hat, kann er immer noch durch unterschiedliche Tönungen z.B. Kontraste setzen oder mildern. Neutrale Farbschemata können trotz ihrer angenehmen und eleganten Ausstrahlung leicht ein wenig monoton wirken, vor allem,

ATMOSPHERE DURCH BESONDERE FARBWAHL



Oben

Der Architekt Adolf Loos passte das Farbschema eines Raumes an dessen jeweilige Funktion an. Für die Kinderzimmer in diesem Prager Haus wählte er helle, leuchtende Farbtöne.

Links

In Schnellrestaurants, die von einer ständigen Kundenfluktuation leben, werden häufig grelle Primärfarben eingesetzt, die nicht gerade zum Verweilen einladen.



4. Harmonisieren von Elementen Farbe



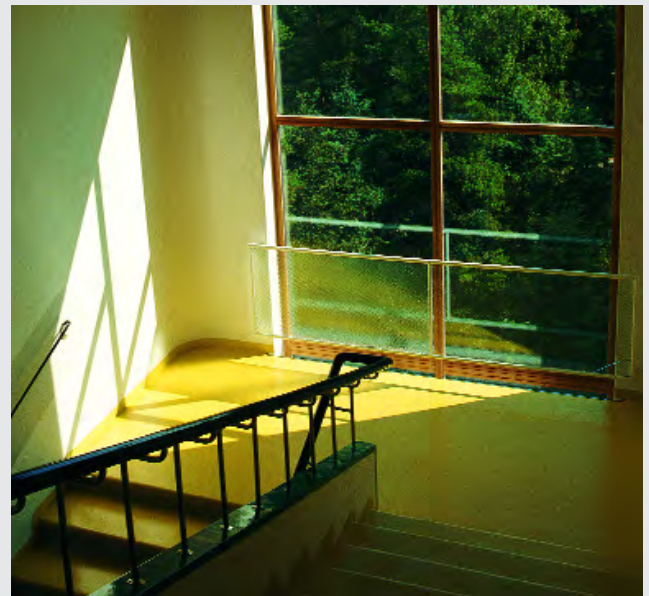
In diesem umgebauten Stallgebäude erzeugt der Architekt Seth Stein mithilfe der in warmen und ausgleichenden Pinktönen gehaltenen Wände ein emotional ansprechendes Raumgefühl.

Unten links

Die Kombination von Apfelgrün und Weiß wirkt frisch und modern und verleiht dem Raum gleichzeitig eine ruhige und entspannende Atmosphäre.

Unten rechts

Alvar Aalto wählte für die Fußböden des Paimio-Sanatoriums in Finnland (1929–33) einen leuchtenden Gelbton, um damit die heilende Kraft des Sonnenlichtes zu symbolisieren.





Ein neutrales Farbschema aus der Hand von Simone Micheli verleiht diesem Schlafzimmer der Golfo-Gabella-Wohnanlage in Maccagno, Italien, eine entspannende Atmosphäre und bildet zugleich den idealen Hintergrund für die farbige Beleuchtung.

wenn sie großflächig Boden, Wände und große Möbel dominieren. Abhilfe schafft hier der gezielte Einsatz von schwarzen und weißen Farbdetails, die frische Akzente in das Gesamtbild bringen. Auch leuchtende Farbtupfer können dem neutralen Farbschema den letzten Pfiff verleihen.

Farbpsychologie

Im Rahmen der modernen ganzheitlichen Betrachtung der Raumgestaltung ist auch der Einfluss von Farben auf die Gefühle und Stimmungen des Menschen in den Blickpunkt gerückt. Der Innenarchitekt sollte dies im Auge behalten, wenn er sich für ein Farbschema entscheidet. Jede Farbe verfügt über ein eigenes elektromagnetisches Spektrum mit einer ganz bestimmten Wellenlänge, die im menschlichen Körper unterschiedliche Reaktionen hervorruft. Rot gilt beispielsweise als Farbe der Vitalität, der Energie, aber auch der Aggression. Ihre starke, leuchtende Ausstrahlung kann messbare körperliche Reaktionen wie ein Ansteigen des Blutdrucks oder eine Beschleunigung des Pulsschlages hervorrufen. Blau hingegen gilt als Farbe der Ruhe und Harmonie; sie soll aber auch in der Lage sein, die Konzentrationsfähigkeit positiv zu beeinflussen. Man kann sie einsetzen, um den Eindruck eines weiten Himmels zu evozieren, sie kann unter bestimmten Umständen jedoch auch als kalt empfunden werden. Grün ist eine harmonisierende und heilende Farbe und gilt aufgrund ihrer Vielseitigkeit als die Farbe für die Innenraumgestaltung. So wie sie in der Natur den Hintergrund für neutrale Erdtöne und Blumen jeder Farbe bietet, lässt sie sich auch bei der Raumgestaltung mit fast jeder anderen Farbe kombinieren. Gelb und Orange wirken stimulierend und wecken Energien. Sie sind deshalb ideal für Festräume, während zarte Rosatöne entspannen und Lila- und Violetttöne einem Raum Ruhe und Transzendenz verleihen. Leuchtenden Pinktönen wird nachgesagt, dass sie Lei-

denenschaft wecken. Weiß wirkt – großflächig verwendet – eher unangenehm, lässt Farben in einem Raum jedoch erstrahlen und erzeugt Helligkeit sowie ein Gefühl von Weiträumigkeit. Schwarz hingegen absorbiert andere Farben, reflektiert kein Licht und kann daher als Energiebarriere benutzt werden. Will ein Innenarchitekt gezielt einen höhlenartigen Raumcharakter erzeugen, sollte er jedoch eher auf unterschiedliche Brauntöne zurückgreifen, da sie angenehmer und wärmer wirken als Schwarz.

Die psychologische Seite der Farbwahl erhält einen besonderen Stellenwert, wenn es bei der Planung um kommerziell genutzte Räume geht, bei denen Farben gezielt zur Beeinflussung der Menschen genutzt werden. Sie können z.B. dafür sorgen, dass die Kunden sich in einem Schnellrestaurant nicht zu lange aufhalten oder – ganz im Gegensatz hierzu – in einem feinen Restaurant möglichst lange verweilen. Der richtige Farbton kann in einem ärztlichen Wartezimmer beruhigend wirken oder in einem Supermarkt die Kunden zu bestimmten Waren hinleiten.

Farbassoziationen

Häufig werden gängige Farbassoziationen für die Raumgestaltung genutzt: So wird Rosa gezielt für weibliche Bereiche gewählt und Weiß, um den Eindruck von Reinheit und Sauberkeit zu unterstreichen. Hierbei ist jedoch unbedingt zu beachten, dass diese Farbassoziationen in unterschiedlichen Kulturen sehr stark variieren können. Während die Farbe Rot in der christlichen Tradition für das Blut Christi und somit für Märtyrertum steht, deshalb also auch die Farbe der Kardinalsroben ist und im Kalender für die Kennzeichnung von kirchlichen Feiertagen benutzt wird, gilt Rot bei den Chinesen als die Farbe des Glücks und Erfolgs, wird von den Indianern Amerikas und in der keltischen Tradition jedoch mit Tod und Unglück in Verbindung gebracht.

Epochentypische Farbgestaltungen

Zu den Einrichtungsstilen der verschiedenen historischen Epochen gehören auch bestimmte Farbschemata, sodass ein Innenarchitekt bei einem Renovierungsprojekt historischer Gebäude die erforderlichen Farben genau recherchieren muss. Typische neoklassizistische Farben im England des 18. Jahrhunderts waren blasse Grüntöne, Lila, Apricot, Opaltöne sowie kräftige Blau-, Grün-, Rosa- und Terrakottatöne, während zur gleichen Zeit im amerikanischen Kolonialstil Ockergelb, Blaugrau, Ochsenblutrot und ein dunkles Blaugrün, das man häufig mit Sienabraun kombinierte, favorisiert wurden. Die amerikanischen Pigmentfarben glänzten mehr als die englischen Eierschalenfarben, da sie mit Milch vermischt wurden. In Frankreich drückte sich der große Einfluss der Klassik in der Beliebtheit der Terrakottatöne aus. Intensive Farben wie Pompeji-Rot, Schokoladenbraun, Olivgrün, Indigo, Preußischblau, Burgunderrot und Gold erfreuten sich im Europa des 19. Jahrhunderts großer Beliebtheit, während in Frankreich die Mode aufkam, Räume in einer einzigen Farbe, z.B. in Blau oder Grün, zu dekorieren. Inzwischen bietet der Markt spezielle »historische« Farbpaletten an, die für Restaurationsprojekte überaus hilfreich sind.





Farbwahrnehmung

Eine Reihe von Faktoren kann die Wirkung einer Farbe im fertig gestalteten Raum beeinflussen. So kann selbst der natürliche Lichteinfall die Farbwirkung wesentlich verändern und die gewünschte Farbharmonie zerstören. Dies kann selbst bei perfekt aufeinander abgestimmten Farbtönen hochwertiger Tapeten, Wandbespannungen oder Bodenbeläge so störend sein, dass über eine Abschwächung des Lichteinfalls nachgedacht werden sollte. Da unterschiedliche Lichtquellen den Farbeindruck verändern, müssen die Farbmuster vor ihrem Einsatz bei der Raumgestaltung unter verschiedenen Lichtverhältnissen, also etwa bei Tageslicht und abends bei Kunstlicht, geprüft werden. Die Farbprobe sollte direkt unter die Lichtquelle gehalten werden, da bereits die Beschattung durch einen Lampenschirm den Eindruck wesentlich

Oben

Die von Robert Adam gestaltete elegante Bibliothek des Kenwood House, England, ist ein perfektes Beispiel für den neoklassizistischen Stil, dessen Farbschemata sich durch ihre Lebendigkeit und originellen Kombinationen auszeichneten, wie hier das mit Lilatönen kombinierte leuchtende Blau.

Gegenüber

Die leuchtend grüne Wandfarbe in der Eingangshalle des Homewood House in Baltimore, Maryland, bildet einen kontrastreichen Hintergrund für die Bildersammlung.



verfälschen kann. Der Innenarchitekt muss darüber hinaus bei der Planung eines Farbschemas die Ausrichtung des Raumes sowie Art und Umfang des natürlichen Lichteinfalls im Auge behalten. Er muss dabei sogar bedenken, dass Qualität und Intensität des Lichts davon abhängen, in welchem Land das Projekt ausgeführt wird: Wenn Farbschemata an einem Punkt der Erde zu einem zufriedenstellenden Ergebnis führen, muss dies nicht notwendigerweise auch für einen anderen Ort gelten.

Der Fachterminus für das Phänomen, das zu Problemen bei einer optimalen Farbabstimmung führen kann, lautet »Metamerie«. Die unterschiedliche Wahrnehmung von Farben hängt nicht nur von der jeweiligen Art der Beleuchtung ab, sondern auch vom Blickwinkel und vom jeweiligen Abstand des Betrachters. Zwei Farbproben, die aus dem einen Blickwinkel miteinander harmonieren, können aus einem anderen dissonant wirken. Zudem ist bekannt, dass der Augenabstand die Farbwahrnehmung beeinflusst: der Grund dafür, dass Männer und Frauen Farben unterschiedlich wahrnehmen.



Gegenüber

Im Pod, einem von David Rockwell designten Restaurant in Philadelphia, werden die unterschiedlichen Raumbereiche durch verschiedenfarbige Lichtzonen gekennzeichnet – leuchtendes Gelb im Bar- und ein warmer Orangeton im Loungebereich.

Links oben

Das einstige weite Kirchenschiff dieser von Multiplicity Architects umgebauten Kirche in Glenlyon, Australien, wurde mit grün fluoreszierenden Acrylglaswänden in kleinere Raumeinheiten unterteilt.

Links unten

Ein beruhigendes Dunkelgrün bildet in der Lounge eines von M41LH2 gestalteten Nachtclubs in Helsinki einen interessanten Kontrast zum leuchtenden Rot des dahinter liegenden Tanzbodens.

Diese Uneindeutigkeiten beruhen darauf, dass es sich bei Farbwahrnehmungen nicht um greifbare Objekte handelt, sondern um Sinneswahrnehmungen. Das menschliche Auge nimmt Farben über drei Arten von (aus lichtempfindlichen Zellen bestehenden) Zäpfchen wahr, von denen jede einen Teilbereich des Farbspektrums absorbiert. Die Weiterleitung dieser Informationen zum Gehirn erlaubt es uns, bis zu 7 Millionen unterschiedliche Farbtöne »sehen« zu können. Jeder Mensch kann Farben jedoch höchst unterschiedlich oder – im Extremfall der sogenannten Farbenblindheit – nur eingeschränkt interpretieren.

Die Komplexität dieser Zusammenhänge verdeutlicht, wie wichtig es für den Innenarchitekten ist, bei der Zusammenstellung von Farben den unterschiedlichen Beleuchtungseinflüssen Aufmerksamkeit zu schenken, um sicherzugehen, dass diese wirklich harmonieren.

Aufkommende Farbrends werden aufmerksam beobachtet, und es gibt Publikationen und Seminare, die einem Innenarchitekten Orientierungshilfe dabei gewähren, die Farbkompositionen seiner Entwürfe auf dem neuesten

Stand zu halten. Hierbei wird er mit dem ebenso interessanten wie bedeutsamen Phänomen konfrontiert, dass die geschmacksbildende Wirkung aktueller Modifarben die Farbwahrnehmung ändert, wodurch bestimmte Farbschemata plötzlich ganz anders wahrgenommen werden.

Erstellen eines Dekorationsentwurfs

Bei der Planung eines Dekorationsschemas muss ein Innenarchitekt etliche Aspekte im Blick behalten. So kann z.B. ein vergleichsweise blasses, uninspiriert wirkendes Farbschema durch den Einsatz unterschiedlicher kontrastierender Materialien visuelle Anreize und mehr Tiefe erhalten. Dies vermag übrigens auch die Akustik in einem Raum mit vielen harten Oberflächen günstig zu beeinflussen.

Die Intensität einer Farbe sollte sich unter anderem nach der Größe der mit ihr gestalteten Oberfläche richten. Für eine kräftige Wirkung würde man in einem weitläufigen Raum große Flächen in den intensiveren Tönen des Farbschemas halten. Um jedoch einen kleineren Raum harmonisch zu gestalten, eignen sich für die größeren Flächen eher zurückhaltende Töne, wobei intensive Farben hier nur einzelne Akzente setzen sollten. Geht es generell darum, mit einem Farbschema Raumharmonie zu erzeugen, müssen intensive Farben in ihrer Wirkung durch zartere gemildert werden, während zart-dekorative Farbtöne mit einigen klaren Gegenakzenten attraktiv ergänzt werden können. Der Wirkung eines Raumes kann darüber hinaus Einheitlichkeit verliehen werden, indem alle Holzflächen in einem Farbton sowie Wände und Decke in einer ähnlichen Farbvariante gehalten werden. Dunkle Holzflächen verleihen einem Raum zudem Kontur.

Farben können die Größenwirkung eines Raumes stark beeinflussen. Kühle Farben erzeugen ein Gefühl von Weite, während ein intensiver Farbton der Wand unterhalb einer Sockelleiste den Raum niedriger erscheinen lässt, indem der Blick nach unten gelenkt wird. Wird die Fußbodenfarbe hingegen bis über die Fußleiste fortgesetzt, vergrößert dies den Raum optisch. Es ist allgemein bekannt, dass zarte, helle Farben einen Raum größer erscheinen lassen. Möglicherweise würde ein Innenarchitekt die Intimität des Raumes unterstreichen, indem er Farben und sonstige Gestaltungsmaterialien so anordnet, dass ein Gefühl von Behaglichkeit und Geborgenheit erzeugt wird.

Kontakte zu Lieferanten

Auch wenn es heute empfehlenswerte Software-Pakete gibt, die dabei helfen, Lieferanten und Spezialisten für alle Arten von Ausstattungsmaterialien, Oberflächenbehandlungen, Möbeln, Werkzeugen und Accessoires ausfindig zu machen, sollte sich jeder Innenarchitekt eine Handbibliothek mit den wichtigsten Branchenadressen und Originalprospekten der Anbieter zusammenstellen. Es ist zudem sehr nützlich, einen guten Kontakt zu den wichtigsten Firmen aufzubauen. Eine hilfreiche Quelle für die Branchenrecherche stellt das Internet dar.

Falls ein Innenarchitekt regelmäßig mit einer Firma zusammenarbeitet, ist es sinnvoll, dort ein Kundenkonto einzurichten, um Rabatte voll ausnutzen zu kön-



Oben links

Mit Hilfe einer kühlen Farbpalette kann der Innenarchitekt einen Raum großzügig und weit erscheinen lassen.

Oben rechts

Ein zurückhaltend-dezentes Farbschema kann durch interessante Muster und Materialien belebt werden.

Links

Ein Dekorationsschema gewinnt durch die Verwendung von mindestens drei unterschiedlichen Materialien an Lebendigkeit.

nen. Bei einer einmaligen Bestellung kann durch Vorauszahlung möglicherweise ebenfalls ein Preisrabatt erwirkt werden. Vor der Einrichtung eines Kundenkontos müssen gegebenenfalls einige Hürden genommen werden: Manche Firmen verlangen zu ihrer Absicherung Referenzen oder Nachweise über das zu erwartende Auftragsvolumen – Dinge, die meist nur von etablierten Büros einzubringen sind. Auch erwarten die Lieferanten häufig von ihren Kunden, dass sie einen kompletten Satz an zumeist recht kostspieligen Mustermappen erwerben.

Materialauswahl

Ein Einrichtungskonzept wirkt oft eintönig und leblos, sofern die verwendeten Materialien nicht variiert werden. Deshalb empfiehlt sich innerhalb eines Kon-

zeptes die Verwendung von mindestens drei verschiedenen Materialarten; bilden hiervon zwei starke Kontraste, kann dies zu interessanten Wirkungen führen. Die ausgewählten Materialien bestimmen auch die Farbwirkung wesentlich, je nachdem wie viel Licht sie reflektieren bzw. absorbieren. Häufig wählt der Designer eine Kombination von Materialien, die zum Teil das Licht reflektieren (wie Glanzlack, glasierte Keramikfliesen, schimmernde Stoffe oder polierte Möbeloberflächen) und zum Teil absorbieren (wie Teppiche, Tweed- und Leinwandstoffe, gewachste Holzoberflächen und seidenmatte Farbanstriche), um durch einen abgestimmten Mix einen interessanten Gesamteindruck zu kreieren. Die Kombination von satiniertem Glas, grob strukturiertem Holz und hochglänzenden Fliesen verleiht selbst dem schlichtesten Raum Spannung und Tiefe.

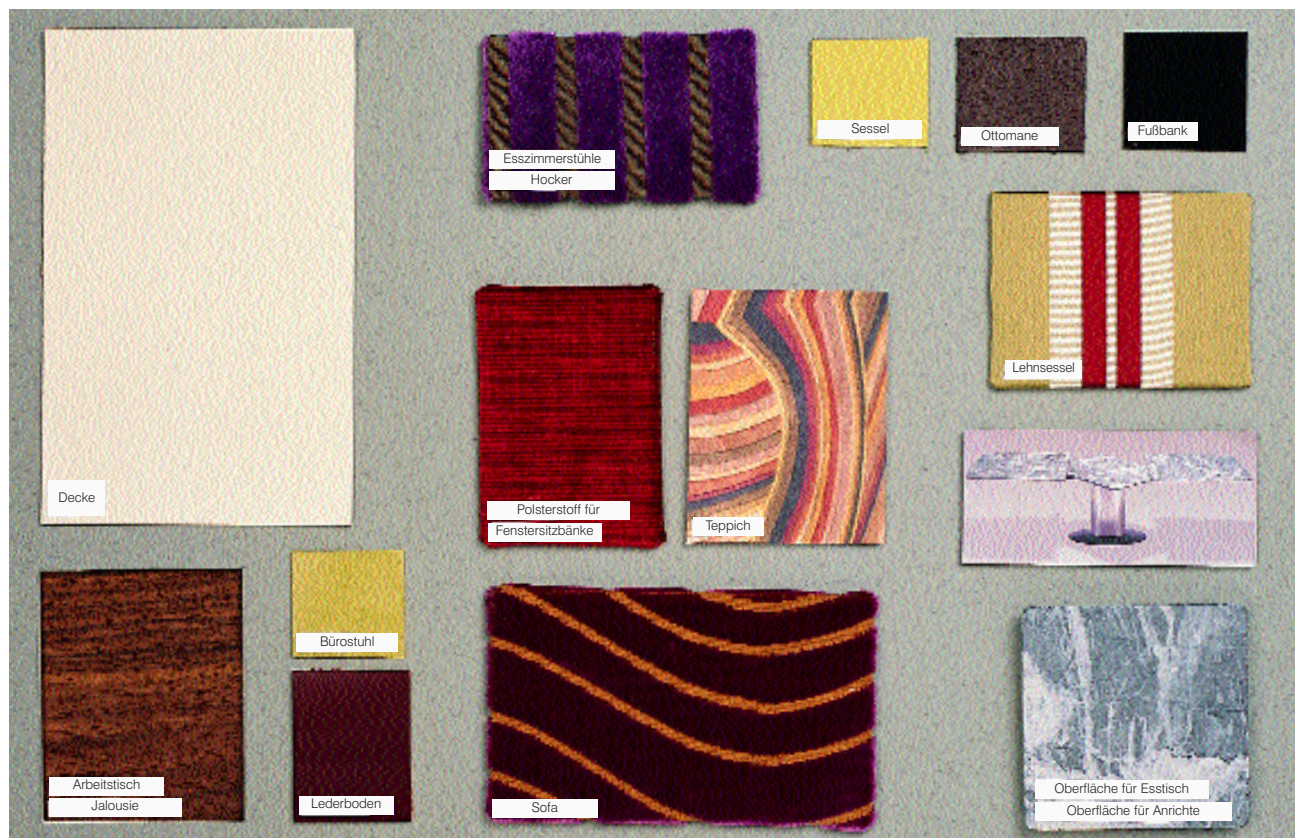
Muster

Muster prägen einen Raum nicht nur wesentlich, sondern haben auch einen praktischen Nutzwert, da sich Gebrauchsspuren auf ihnen wesentlich weniger zeigen als auf einer einfarbigen Oberfläche. Muster können eintönige Oberflächen durchbrechen und Bewegung in starre Raumschemata bringen. Außerdem können mit Mustern visuelle Illusionen erzeugt werden, indem z.B. ein vertikales Wandmuster einen Raum höher erscheinen lässt, während er durch ein horizontales Muster niedriger wirkt. Aufgabe des Innenarchitekten ist es, die Größe des Musters in Relation zur Raumgröße und zum Blickwinkel



Mit unregelmäßig geformten Mineralglassteinen wurde beim Fußboden dieses Olivetti-Ladengeschäfts am Markusplatz in Venedig ein interessanter Terrazzo-Effekt erzeugt.

Der Einsatz von Mustern ist ideal dazu geeignet, große einfarbige Flächen zu beleben.



des Betrachters zu wählen. So können kleine Muster, aus der Ferne gesehen, einen geometrischen Effekt erzeugen, großflächige Muster hingegen einen kleinen Raum übermäßig dominieren. Dennoch: Regeln sind manchmal dazu da, um gebrochen zu werden, und ein erfahrener Innenarchitekt kann ganz unterschiedliche Muster häufig auf ungewöhnliche Weise mit den interessantesten Wirkungen einsetzen.

Gestaltung von Boden und Wänden

Der vielleicht wichtigste Aspekt bei der Gestaltung von Räumen ist heutzutage Nachhaltigkeit. Dabei handelt es sich um ein Konzept, bei dem Ressourcen so eingesetzt werden, dass die Umwelt nicht geschädigt wird. Auch wenn das Ideal beinahe utopisch erscheinen mag, ein Gebäude zu errichten, zu nutzen und ggf. wieder abzureißen, ohne der Umwelt zu schaden, gibt es viele Möglichkeiten, sich diesem Ideal zumindest zu nähern.

Als Innenarchitekt sollte man jeden eingesetzten Werkstoff ganzheitlich betrachten: beginnend bei seiner Herstellung über die mit seiner Nutzung verknüpften Einflüsse auf die Umwelt bis zu seiner Entsorgung nach Beendigung der Nutzungsdauer. Gleichzeitig muss der Innenarchitekt sicherstellen, dass eine von ihm gewählte nachhaltige Alternative in ihrer Funktion dem konventionellen Produkt nicht nachsteht, denn es wäre unentschuldig, minderwertiges Material zu verwenden.

Es gibt durchaus Möglichkeiten für einen Innenarchitekten, mit einem Hersteller zusammenzuarbeiten und ein Produkt so zu modifizieren, dass dieses z.B. schadstofffrei hergestellt oder multifunktional gestaltet wird, wodurch der bei der Produktion anfallende Material- und Energieverbrauch gesenkt werden können. Auch die Wahl von Materialien aus einheimischen Rohstoffen oder von in der eigenen Region hergestellten Möbeln senkt Belastungen der Umwelt.

Gewiss kann die große Auswahl an Materialien, die einem Innenarchitekten heute zur Verfügung steht, ebenso inspirierend wie erdrückend wirken. Wichtig ist auf jeden Fall, nicht nur die entsprechende Katalogsammlung auf dem neuesten Stand zu halten, sondern auch die technischen Kenntnisse darüber, wie neue Produkte und Materialien funktional in ein Gestaltungskonzept eingepasst werden können.

Bei der Auswahl der Werkstoffe gibt es eine Menge zu bedenken:

Holz kann sowohl für bauliche als auch dekorative Zwecke eingesetzt werden, sei es unbearbeitet oder im Sägewerk zu Brettern und Latten zugeschnitten. Zu den bearbeiteten Holzprodukten zählen Sperrholz, Tischler-, Span- und MDF-Platten. Naturbelassenes Holz vermittelt das Gefühl von Qualität, ist aber teuer und kann sich verziehen oder sogar brechen, während bearbeitete Holzwerkstoffe stabil und leicht zu verarbeiten sind, im Allgemeinen aber als minderwertig angesehen werden.

Heutzutage wird vor allem die Verwendung von Hartholz wie Eiche oder Teak für Möbel und andere hochwertige Tischlerarbeiten ökologisch in Frage gestellt,

da es von nur langsam wachsenden Laubbäumen stammt, die nur schwer wieder aufgeforstet werden können. Weichholz hingegen stammt von schnell wachsenden Nadelbäumen wie Douglas-Tannen oder Fichten. Es dient sowohl zur Errichtung von Gebäuden als auch für die Ausgestaltung von Innenräumen.

Ebenfalls nicht unumstritten sind gepresste Holzfaserverwerkstoffe wie MDF- (Mitteldichte Holzfaserverplatten) und Spanplatten, die vor allem im Möbelbau eingesetzt werden. Die zum Verleimen der einzelnen Holzschichten dienenden Harze enthalten Formaldehyd, das im Laufe der Zeit in die Luft abgegeben wird und zu Hustenreiz, Asthma, Ermüdungserscheinungen, Hautausschlägen und weiteren gesundheitlichen Problemen führen kann.

Bei allen Auswahlentscheidungen ist es wichtig, dass der Innenarchitekt die jeweiligen ökologischen Auswirkungen sowohl konventioneller als auch nachhaltiger Forstwirtschaft versteht. Einigen Hartholzarten droht die Ausrottung, und die unkontrollierte, oftmals illegale Abholzung in tropischen Regionen zerstört den Regenwald, was die Bodenerosion beschleunigt, Erdbeben auslöst und Menschenleben kosten kann.

Ein Kompromiss besteht darin, kostbare Hölzer ökonomisch als Furnier zu verwenden, das in dünnen Schichten auf Holzfaserverplatten aufgeleimt wird und dekorative Funktionen erfüllt. Darüber hinaus kann auch Weichholz lackiert, gewachst oder beschichtet werden, um ihm ein widerstandsfähiges Äußeres zu verleihen.

Metall ist in den vergangenen Jahren bei der Innengestaltung von Büro- und Geschäftsräumen vermehrt zum Einsatz gekommen und zieht mittlerweile auch in den Wohnbereich ein. Der harte Werkstoff kann allerdings die Raumakustik beeinträchtigen. Darüber hinaus läuft Metall ohne Oberflächenbehandlung leicht an, ist für Kratzer anfällig und zeigt bei Berührung unschöne Fingerabdrücke. Nichtsdestoweniger sind Arbeitsplatten aus verzinktem Blech oder aus Edelstahl beliebt. Auch Aluminium und Stahl werden als Material für Frontplatten und dekorative Konsolen eingesetzt.

Glas ist ein ebenfalls harter und robuster Werkstoff, der auch im Hausbau als Glasbaustein oder für „fließende“ Treppenkonstruktionen verwendet wird. Zudem können Glaselemente Räume unterteilen oder abgrenzen, ohne den Lichtfluss einzuschränken, und als Material für Spritzschutzwände und Arbeitsplatten dienen. Zwar ist Glas ein relativ teurerer Werkstoff, fügt sich aber wegen seiner Solidität und Transparenz besonders gut in moderne Gestaltungskonzepte ein. Glas ist nicht nur in großen Scheiben, sondern auch in Kachelform erhältlich, und kann für dekorative Zwecke zudem geätzt oder bedruckt werden. Verspiegeltes Glas wird schon seit langer Zeit geschätzt, weil es Licht reflektiert und Räume größer wirken lässt.

Keramikfliesen sind praktisch, leicht zu reinigen und bieten vielfältige Möglichkeiten für die Gestaltung von Wänden und Böden. In einer Farbe und Größe verlegt, sorgen sie für ein modernes, schlichtes Ambiente, können



Die große Auswahl an Fliesen und Holzböden eröffnet dem Architekten zahlreiche Möglichkeiten, den gediegenen Charakter eines Gestaltungsentwurfes zu unterstreichen.

aber auch, je nach Art und Ausführung, zu interessanten Mustern arrangiert werden. Digitale Drucktechniken erlauben zudem Einzelanfertigungen nach individuellen Vorgaben.

Laminat ist ein überaus robustes Material, das aus mehreren Schichten verleimten Papiers besteht, die unter Hitze zusammengepresst werden. Die oberste Schicht ist in jeder Farbe und mit jedem beliebigen Muster bedruckbar. Laminat kann auf MDF- oder Spanplatten aufgeleimt und z. B. für den Bau von Schränken oder als Arbeitsplatten benutzt werden.

Gips dient gewöhnlich als Verputz für Decken und Wände, damit diese gestrichen oder mit Tapeten beklebt werden können. Das Material kann aber auch zum Formen traditioneller Simse oder moderner Designakzente verwendet werden. Poliert erweist sich Gips als sehr robust und verleiht Gestaltungskonzepten eine subtile Note. Der Werkstoff kann so bearbeitet werden, dass seine Oberfläche rau oder glatt und glänzend wirkt.

Beton wird zum Errichten von Rohbauten eingesetzt, aber auch im Innenbereich für das Verputzen von Wänden oder sogar für die Herstellung von Möbeln. Da bei der Produktion von Beton große Mengen an Treibhausgasen freigesetzt werden, gilt der Werkstoff nicht als umweltfreundlich.

Fußböden

Harte Bodenbeläge

Diese sind normalerweise feste Bestandteile des Gebäudes und werden entweder auf Estrich verlegt oder auf einer anderen Unterkonstruktion verklebt. Die Auswahl an harten Bodenbelägen ist groß, wobei zu beachten ist, dass einige sich rau anfühlen und einen lauten Trittschall erzeugen.

Man unterscheidet drei Arten von Holzböden: die teuerste Lösung stellt Massivholzboden dar, der in großformatigen Dielen oder auch in kleinformatischen Parkettstäben erhältlich ist; dann gibt es stabiles Mehrschichtenparkett (bei dem in Sandwichtechnik Hartholzschichten mit einem Weichholzkern verleimt sind), das man in unterschiedlichen Umgebungen flexibel einsetzen kann, sowie Laminatboden (meist auf Spanplattenträger aufgebrachte und mit Harz imprägnierte Dekorschicht), der praktisch und unempfindlich, aber ästhetisch weniger ansprechend ist.

Häufig lohnt es sich, Massivholzböden in alten Häusern wieder aufarbeiten zu lassen, denn Parkettböden, aber auch Regale, können geschliffen und neu versiegelt ihren ursprünglichen Charme zurückerhalten. Generell kann Parkett aus unterschiedlichen Holzarten sowie in unterschiedlichen Maserungen und auch Mustern (z. B. Fischgrätmuster, Englischer Verband, etc.) verlegt werden.

Heutzutage dienen auch grasartige Gewächse wie Bambus als umweltfreundlicher Rohstoff für überaus stabile und hochwertige Bodenbeläge.

Böden aus Naturstein (wie Marmor, Granit, Schiefer, Sand- oder Kalkstein) verfügen über ein Höchstmaß an qualitativ und ästhetisch ansprechender Ausstrahlung. Es gibt sie in vielen Farbtönen und Maserungen, die sich allerdings nicht alle für eine Bodengestaltung eignen. Auch die Kombination mit anderen Materialien wie Metall kann reizvoll sein, sofern der Steinboden poliert ist.

Terrazzoböden, Keramikfliesen oder Natursteinplatten eignen sich besonders bei historischen Einrichtungsstilen, während Metalle wie Aluminium, feuerverzinkter Stahl oder getriebenes Kupferblech mit ihren unterschiedlichsten Mustern eher zu modernen oder gewerblich genutzten Räumen passen. Glas mag als Option für einen Bodenbelag überraschen, ist aber – gehärtet oder beschichtet – sehr strapazierfähig und bietet zahlreiche Designmöglichkeiten. Beton gilt als mit dem Modernismus assoziierte, streng funktionale Lösung, deren Beliebtheit allerdings sinkt – vielleicht wegen der mit der Betonherstellung verknüpften Umweltbelastungen. Ältere Betonböden können immerhin mithilfe von Fußbodenfarbe renoviert werden.

Elastische Bodenbeläge

Diese Variante ist weicher als ein harter Bodenbelag, bietet von der Raumakustik her Vorteile und kann eine zusätzliche Wärmeisolierung liefern. Außer Linoleumbelägen bilden Lederfliesen eine warme und komfortable Auslegeware, die zudem eine umweltfreundliche Wahl darstellt. Auch Kork ist ein Naturmaterial, das über gute akustische Dämpfungseigenschaften verfügt, darüber hinaus strapazierfähig ist und ebenfalls gut isoliert. In den letzten Jahren hat sich in vielen Farben und Qualitäten lieferbarer Kautschukboden als weitere robuste, wirkungsvoll dämpfende und damit interessante Alternative erwiesen.

Synthetische Auslegeware aus Vinyl oder Thermo-Plastik weist gewöhnlich auf der Unterseite eine gleichermaßen dämpfende wie isolierende Beschichtung auf und ist pflegeleicht, hat aber den Nachteil, weniger umweltfreundlich zu sein als Bodenbeläge aus Naturmaterialien. Zudem werden synthetischen



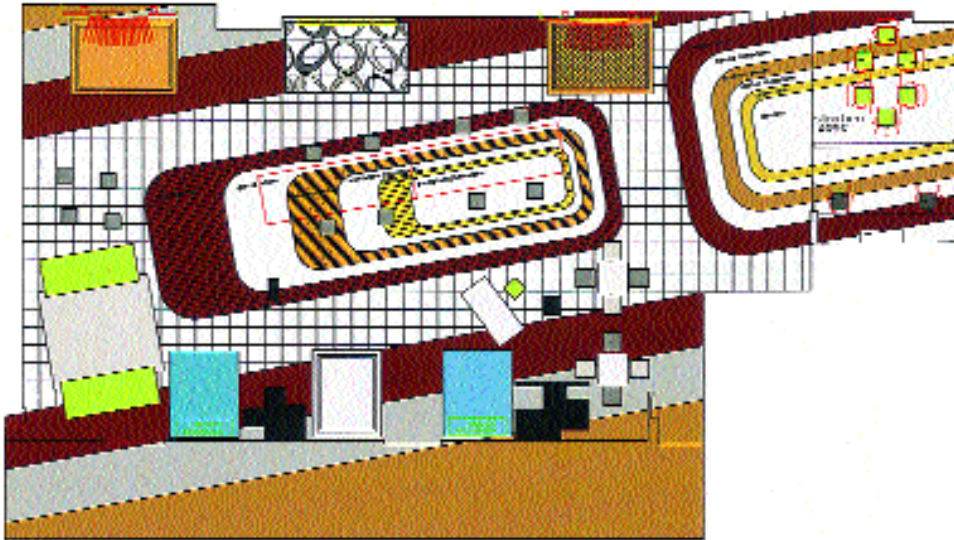
Muster und Bordüren eignen sich beim Bodendesign als perfekte Gestaltungsmittel, um unterschiedliche Raumbereiche zu definieren, wie hier in dem von Christian Biecher designten Harvey Nichols Store in Hongkong.

Werkstoffen wie Vinyl sogenannte Weichmacher (Phthalate) zugesetzt: Chemikalien, die einigen Studien zufolge bei Kindern Allergien auslösen könnten.

Weiche Bodenbeläge

Diese Art Bodenbelag, zu der Teppiche in unterschiedlichen Web- und Knüpfarten, unterschiedliche Kunstfaser-Qualitäten sowie Naturmaterialien wie Sisal, Kokosfaser, Binsengras und Seegrass-Matten gehören, wird normalerweise auf einer Unterlage flächendeckend verlegt. Bei aller Vielfalt unterscheidet man vor allem zwei Haupttypen: Web- und Knüpfteppiche. Bei den Webteppichen haben sich unter anderem die nach ihren englischen Ursprungsorten benannten, zumeist gemusterten Axminster-Teppiche sowie die in der Regel schlichten, einfarbigen Wilton-Teppiche einen besonderen Namen gemacht. Zu den Knüpfteppichen zählen unter anderem die getufteten Varianten: Bei diesen werden in ein Grundgewebe mit Nadeln dicht nebeneinander Fadenschlingen eingebracht und anschließend aufgeschnitten. Darüber hinaus gibt es z. B. Nadelvliessteppiche, bei denen mit Widerhaken versehene Nadeln ein Faservlies verdichten.

Zur Herstellung dienen sowohl Naturgarne (wie Baumwolle, Wolle oder Seide) als auch Kunstfasern (wie z. B. Acryl-, Nylon-, Polyester- oder Polypropylenfasern). Natürliche Materialien bestechen durch ihre ästhetische und haptische Qualität, werden jedoch durch Kombination mit synthetischen



Zahlreiche Anbieter von Bodenbelägen verfügen heute über moderne Computerprogramme, die es dem Innenarchitekten erleichtern, individuelle Entwürfe und Muster zu erarbeiten. Diese Hilfe kann vor allem bei kommerziellen Aufträgen effektiv genutzt werden, bei denen z.B. Firmenlogos auf der Auslegeware gewünscht werden, oder wenn durch ein ausgefeiltes Design des Bodenbelags große Räume optisch in einzelne Sektoren unterteilt werden sollen.

Die äußerst dekorative, lebhafte Maserung der grünen Marmorwände im Wohnbereich des von Adolf Loos gestalteten Müller-Hauses in Prag verleiht dem Raum Lebendigkeit.

